

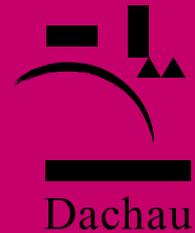


Lina Haag

Dachau

für Zivilcourage

Preis





Preisträgerin 2005
Maria Seidenberger



Preisträgerin 2007
Lina Haag

Dachau. für Zivilcourage Preis

2. Dachau-Preis für Zivilcourage



Medaille
„Dachau-Preis für
Zivilcourage“,
gestaltet
von Heinz Eder

Am 10. Dezember 2005, dem Tag der Menschenrechte, hat die Stadt Dachau erstmals den *Dachau-Preis für Zivilcourage* verliehen, der in zweijährigem Turnus ausgelobt wird. Die erste Preisträgerin war die Zeitzeugin Maria Seidenberger. Mit dem Dachau-Preis soll das Vermächtnis der Opfer der Konzentrationslager und des vielfältigen Widerstandes gegen das NS-Regime lebendig erhalten werden. Er orientiert sich an der Charta der Menschenrechte der Vereinten Nationen und an den Grundsätzen von Amnesty International. Mit diesem Preis sollen einzelne Personen oder Gruppen ausgezeichnet werden, die sich mit Mut, Phantasie und Engagement für die Rechte von Verfolgten und von diskriminierten Minderheiten einsetzen. Der Dachau-Preis soll Zivilcourage und Mitmenschlichkeit im Alltag auszeichnen. Die Trägerinnen und Träger des Dachau-Preises für Zivilcourage sollen durch ihr Handeln Aufforderung und Ansporn sein, couragiert gegen Ausgrenzung und Unterdrückung einzugreifen. Im Wissen um die Schreckensgeschichte, die mit dem Namen der Stadt Dachau verbunden wird, soll dieser Preis ein Zeichen setzen gegen das Wegsehen, das Schweigen, die Gleichgültigkeit.

Die Jury des Dachau-Preises, die aus Dr. Sybille Krafft, Professor Hubertus von Pilgrim und Professor Dr. Wolfgang Benz besteht, hat gemeinsam mit dem Stadtrat der Stadt Dachau als Preisträgerin des Dachau-Preises 2007 die Zeitzeugin *Lina Haag* aus München benannt.

Lina Haag
nimmt den
Dachau-Preis
für Zivilcourage
entgegen



Lina Haag, die im Januar ihren 102. Geburtstag feierte, ist eine der letzten noch lebenden Widerstandskämpferinnen der ersten Stunde gegen den NS-Terror. Sie wurde in mehrere Zuchthäuser und anschließend in die ersten Frauenkonzentrationslager Moringen und Lichtenburg verschleppt. Nach ihrer Freilassung kämpfte sie unerschrocken für die Freilassung ihres Mannes Alfred Haag, der Häftling u. a. im KZ Dachau war. Ihr gelang es dabei, ganz auf sich allein gestellt, bis zu Heinrich Himmler vorzudringen und die Freilassung ihres Mannes zu erreichen. Lina Haag hat, so die Begründung der Jury, als Verfolgte des NS-Regimes Mut gegen die Obrigkeit bewiesen, der beispiellos ist.

Auch bei der zweiten Vergabe des Dachau-Preises war es Jury und Stadt wichtig, noch einmal deutlich zu machen, was Zivilcourage unter der Bedingung der nationalsozialistischen Herrschaft bedeutet hat, und eine Zeitzeugin auszuzeichnen. Mit einer, als Reihe konzipierten, Broschüre möchte die Stadt Dachau auch diese zweite Preisverleihung dokumentieren, die anlässlich der Gedenkfeier zum 62. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau am 5. Mai 2007 im Rathaus der Stadt Dachau stattfand.

Peter Bürgel
Oberbürgermeister

Laudatio auf Lina Haag

gehalten
am 5. Mai 2007
von
Dr. Barbara Distel

Ich freue mich ungemein, hier das Wort ergreifen und eine kleine Rede auf Frau Lina Haag halten zu dürfen. Sie erhält heute den zum zweiten Mal vergebenen Dachau-Preis für Zivilcourage. Ich danke der Jury, Herrn Professor Benz, Frau Dr. Krafft und Herrn Professor von Pilgrim für ihr Votum für Lina Haag und ich danke der Stadt Dachau, dem Oberbürgermeister, Herrn Peter Bürgel, und dem Stadtrat für ihre Unterstützung dieses Votums.



Lina Haag bei
der Preisverleihung

Das Schicksal einer Widerstandskämpferin gegen die nationalsozialistische Diktatur

Liebe Lina,

ich weiß, dass es Dir schwer fällt, Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit zu sein und dass Du Lobreden verabscheust. Ich will aber versuchen, Dir und den heute zu Deiner Ehrung hier Anwesenden aufzuzeigen, dass diese Auszeichnung der Stadt Dachau im Jahr 2007, Deinem hundertsten Lebensjahr, über Deine Person hinaus alle deutschen Widerstandskämpfer betrifft, die in den Konzentrationslagern gelitten haben und die nicht mehr auf dieser Welt sind, um sich mit Dir über diese späte Genugtuung freuen zu können.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen Lina Haags Lebens- und Verfolgungsgeschichte nicht ausführlich vorstellen. Stattdessen lege ich Ihnen in großer Dringlichkeit den von ihr selbst verfassten Bericht ans Herz (sofern Sie ihn nicht schon gelesen haben). Er ist unter dem Titel „Eine Handvoll Staub“ bereits im Jahr 1947 als eines der ersten publizierten Dokumente über den deutschen Widerstand erschienen. Inzwischen wurde er hunderttausendfach und in vielen Sprachen publiziert und gelesen und gehört nach wie vor zu den bewegendsten Schilderungen des Schicksals einer Widerstandskämpferin gegen die nationalsozialistische Diktatur. Einmal begonnen, werden sie das schmale Buch nicht mehr aus der Hand legen können und am Ende wird ihr Wissen und ihr Verständnis für das, was der nationalsozialistische Terror für seine Gegner in Deutschland bedeutete, gewachsen sein. Sie werden Lina Haag und ihren einsamen mutigen Kampf nicht mehr vergessen.



Armut und Not standen am Beginn von Lina Haags Lebensweg, Demütigungen und Kinderarbeit. Aber auch Stolz und die Hoffnung, für eine gerechtere Welt kämpfen zu können. Im Jahr 1933 musste die Familie Haag all ihre Hoffnungen auf ein besseres Leben begraben und ihr zwölfjähriger Leidensweg begann. Lina Haag musste ihn gehen, weil sie die Ehefrau von Alfred Haag war, dem kommunistischen Abgeordneten im Stuttgarter Landtag, der sich vor 1933 seinen Abgeordnetenkollegen der NSDAP, Wilhelm Murr, zum Todfeind gemacht hatte. Wilhelm Murr, nach dem 30. Januar 1933 zunächst Gauleiter und dann „Reichsstatthalter“ des Landes Württemberg, betrachtete Alfred Haag, der bereits am 31. Januar 1933 verhaftet worden war, als seinen „persönlichen Gefangenen“, der nie mehr in Freiheit gelangen sollte. So verhinderte er auch Alfred Haags Entlassung aus dem Konzentrationslager Oberer Kuhberg in Ulm, die Lina Haag 1934 beim württembergischen Justizminister erwirken konnte. Sie selbst war nach dem Reichstagsbrand für zehn Monate ins Stuttgarter Landesgefängnis Gotteszell verschleppt worden, das als frühes Konzentrationslager Württembergs für Frauen genutzt wurde.

Nach dem gescheiterten Rettungsversuch für ihren Mann, aber auch für sich selbst und ihre Tochter, konnte Lina Haag erst nach einer erneuten Verhaftung, und der darauf folgenden nahezu dreijährigen Inhaftierung, zunächst im Zuchthaus und dann im ersten großen Frauenkonzentrationslager Lichtenburg bei Torgau, ihren beharrlichen und mutigen Kampf um die Freilassung ihres Mannes fortführen. Und dabei ist es ihr schließlich dank ihrer Unbeirrbarkeit gelungen, in Berlin persönlich bis zu Heinrich Himmler vorzudringen, dem Reichsführer SS und schrankenlosen Herrscher über das Terrorinstrument „KZ“ und seine Insassen.

„Ich möchte Sie bitten“, sagte Lina Haag zu Heinrich Himmler über ihren Mann, „ihn freizugeben!“ und sie hielt in ihrem Bericht fest: „Mehr sage ich nicht. Ich bettle nicht“. Heinrich Himmler, offensichtlich beeindruckt von Lina Haags Mut und Ehrlichkeit, gab den Befehl zur Entlassung Alfred Haags aus dem Konzentrationslager Mauthausen. Später wurde Alfred Haag zur Wehrmacht einberufen, 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst 1948 zurückkehrte. Lina Haag aber war es gelungen, das Leben ihres Mannes zu retten.

„Man will die Tuchfühlung mit dem Leid vermeiden“

Vielleicht fällt es Ihnen aus heutiger Sicht schwer, die Bedeutung dieser Tat angemessen zu würdigen. Das Leben in ständiger Angst und unter permanenter Todesdrohung, das die Gegner Hitlers in Deutschland nach dem 30. Januar 1933 führen mussten, ist heute kaum noch vorstellbar. Das galt natürlich vor allem für diejenigen, die wie Lina Haag Gestapo- und KZ-Haft, Folter und extreme Todesangst bereits erlitten hatten. Wer aus einem Konzentrationslager entlassen wurde – immer unter der Auflage, zu niemandem über das Erlebte zu sprechen und sich regelmäßig bei der Gestapo zu melden – schwebte immer in Gefahr, erneut verhaftet und ins Konzentrationslager eingeliefert zu werden, was dann oft einem Todesurteil gleichzusetzen war. Diese Angst verhinderte auch einen engeren Kontakt mit nahezu allen Menschen, denen man im Alltag begegnete. Man fürchtete sich vor Denunziation durch die „Volksgenossen“ der Mehrheitsgesellschaft, die dem Diktator zujubelten und die so genannten „Volksfeinde“ bespuckten oder bestenfalls ignorierten, wenn sie ihrer gewahr wurden. „Die Leute weichen mir betreten aus, manche geradezu ängstlich“, schreibt Lina Haag an einer Stelle, „Man will die Tuchfühlung mit dem Leid vermeiden. Ich komme aus dem Gestapo-Gebäude. Da ist es besser, man schaut weg. Es ist nicht gut, so viel zu sehen in diesem schöneren, glücklicheren Deutschland.“

Lina Haag kannte also das Risiko, das sie einging, als sie sich immer und immer wieder zur Zentrale der Geheimen Staatspolizei in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße begab und um einen Gesprächstermin bei Heinrich Himmler bemühte. Sie wusste, dass sie sich damit in große Gefahr begab, erneut ins Konzentrationslager Lichtenburg verschleppt und dort ermordet zu werden. „Wer zu Kögel (dem Kommandanten des KZ Lichtenburg) zurückkommt, wird ausgepeitscht und in die Dunkelzelle geworfen, ich kenne den üblichen Empfang für Rückfällige“, heißt es in ihrem Buch. Aber selbst die Todesangst, deren Echo sie bis heute spürt, wenn sie darüber spricht, hielt sie nicht von ihrem Entschluss ab, alles ihr Mögliche zu versuchen, um ihren Mann aus den Händen der Schergen zu befreien. Das verdient auch heute noch unseren tiefen Respekt und unsere uneingeschränkte Bewunderung.

Die Welt hat sich tief greifend verändert, hier in Deutschland und anderswo seit den Jahren der Katastrophe, die 1933 in Deutschland ihren Anfang nahm und bis 1945 weltweit Millionen Tote forderte. Zumindest in Europa kann man sich eine Wiederholung der politischen Entwicklung, wie sie sich in den 1930er Jahren anbahnte, nicht mehr vorstellen. Wir bauen auf unsere, im Laufe von 60 Jahren gewachsene und gefestigte Demokratie mündiger und aufgeklärter Bürger. Wir hoffen, dass das Grundgesetz hoch gehalten und die Meinungsfreiheit und Unversehrtheit der Person verteidigt werden, wenn es darauf ankommt. Aber gleichzeitig wissen wir auch um die Gefährdungen, denen unser friedliches Zusammenleben ausgesetzt ist. Wir kennen das nicht unerhebliche Potential von Antisemitismus und Rechtsextremismus in unserem Land, leider auch unter jungen Menschen, die von den Bemühungen um Aufklärung und Erziehung zur Toleranz offensichtlich nicht erreicht werden.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass sich die letzte bundesweit heftig geführte öffentliche Debatte über Schuld und Verantwortung für nationalsozialistische Verbrechen vor wenigen Wochen an einem Zeitgenossen und württembergischen Landsmann von Lina Haag entzündet hat. „Er war kein Nationalsozialist. Im Gegenteil er war ein Gegner des NS-Regimes“, sagte Günther Oettinger, der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg über seinen Vorgänger im Amt und ehemaligen NS-Marinerichter Hans Filbinger

nach dessen Tod bei einer Gedenkfeier im Freiburger Dom am 15. April 2007. Hans Filbinger musste im Jahr 1978 wegen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit von seinem Amt zurücktreten. Sein Ausspruch, „Was damals rechtens war, das kann heute nicht Unrecht sein“, war seither Metapher für die jahrzehntelange Verdrängung der historischen Fakten und die Unfähigkeit, Verantwortung für eigenes Handeln oder das Unterlassen von Handeln wahrzunehmen – nicht nur im Justizapparat. Zum Glück ist diese Interpretation von Geschichte heute nicht mehr mehrheitsfähig in unserem Land.

PERSONALIEN Personal Data	
Name:	Haag Pauline
Geburtsort:	Harkling
Geburtsdatum:	18.1.1907
Nationalität:	deutsch
Beruf:	Kassierin
Stand:	verh.
Ständiger Wohnsitz:	München
Legal Residence:	Pognerstr. 15/1 r.
Größe:	1.67 m
Gewicht:	53 kg
Haar:	schw.
Augen:	dunkel
Zähne:	vollst.
Besondere Kennzeichen:	keine
Dieser Ausweis trägt die eingetragene Nummer:	621
Date of Issue:	10.1.46

„Amtlicher Ausweis für ehemalige Insassen von Konzentrationslagern und ähnlichen Nazi-Haftanstalten“ ausgestellt von der Stadtverwaltung München (Wohlfahrtshauptamt) und Military Government, Munich (Public Welfare Officer)

Der Preis für Zivilcourage – ein bedeutsames Zeichen der Hoffnung

Aber die Diskussion zeigt auch, wie notwendig es nach wie vor ist, uns mit Schicksalen wie dem von Lina Haag auseinanderzusetzen. Wir müssen uns auch heute noch den nach wie vor aktuellen Fragen nach Verantwortung und Handlungsspielräumen des Einzelnen stellen, nicht nur in der Diktatur, sondern auch unter unvergleichlich einfacheren Bedingungen der Demokratie. Denn es war nicht zuletzt der Mangel an Zivilcourage, der in die Katastrophe geführt hat. Dabei wird deutlich, wie dringend wir auch heute noch das Wissen über die Schicksale der Menschen benötigen, die tatsächlich Widerstand geleistet und oft genug mit dem Leben bezahlt haben. Sie können jungen Menschen, die heute nach Werten und Vorbildern suchen, Alternativen zu Feigheit und Mitläufertum aufzeigen.

Und deshalb ist die Verleihung des Preises für Zivilcourage 2007 an Lina Haag, gerade hier in Dachau, ein bedeutsames Zeichen der Hoffnung, dass es doch ein „Lernen aus der Geschichte“ geben kann. Nur wenige Kilometer von diesem Rathaus entfernt, wurde ihr Mann Alfred im KZ geschunden und gedemütigt. Lina Haag kann heute diesen Preis auch stellvertretend für ihn und für alle deutschen Widerstandskämpfer der ersten Stunde entgegennehmen. In der Hoffnung, dass sie gerade hier in Dachau nicht vergessen werden.

Liebe Lina, als Du vor einigen Wochen Deinem 100. Geburtstag feiern konntest, hat Dein Freund und Verehrer Sylvester Lechner, der in der Gedenkstätte KZ Oberer Kuhberg der Erinnerung an Deinen Alfred einen dauerhaften Platz gesichert hat, zu Dir gesagt; „Liebe Lina, jeder Tag, den Du noch bei uns bist, ist ein Geschenk.“ Das war ein wunderbarer Satz, den ich hier abschließend noch einmal wiederholen und bekräftigen möchte.



Lina Haag feierte
am 18. Januar 2007
ihren
100. Geburtstag

Hörbild und Feature
Land und Leute
„Eine Hand voll Staub“
Lina Haag – Geschichte
einer couragierten Frau
von Dr. Sybille Krafft
© Bayerischer Rundfunk, 2007

Erzähler	Gert Heidenreich
Zitatorin (Lina Haag)	Franziska Ball
Originaltöne	Lina Haag
Sprecher 1 (Kommunist)	Johannes Hitzelberger
Sprecher 2 (H. Himmler)	Reinhard Glemnitz
Musik	Esther Schöpf
Technik	Roland Böhm
Redaktion und Regie	Gabriele Förg

Herausgeberin Stadt Dachau
Verantwortlich Tobias Schneider
Idee Dr. Sybille Krafft
Laudatiotext Barbara Distel
Fotonachweis aus dem Privatarchiv von
Lina Haag; Peter Riester
www.leporello-company.de
Gestaltung Gebrüder Betz GmbH, Weichs
Druck April, 2009